



Haus nummer Null

Begleitendes Schulmaterial

CREDITS



Buch & Regie	Lilith Kugler
Kamera	Stephan M. Vogt
Montage	David Mardones
Producer	Jonatan Geller-Hartung
Musikkomposition	Valeriia Khazan
Sounddesign	Tobias Adam
Mischung	Larissa Kischk
Produzent*innen	Bettina Morlock; Rouven Rech; Teresa Renn
Produktion	now films & Torero Film
Redaktion	Sara Günter; ZDF Das kleine Fernsehspiel
Verleih	Jörg van Bebber (Drop-out Cinema eG)

PÄDAGOGISCHE EMPFEHLUNG

Genre	Dokumentarfilm
Klassenstufe	ab 9. Klasse
Altersempfehlung	ab 14 Jahre
Unterrichtsfächer	Deutsch / Ethik / Sozialkunde
Themen	Obdachlosigkeit / Armut / Drogen / Lebenskrise(n) / Individuum (und Gesellschaft)
Kinostart	12.09.2024

Einordnung & Daten	02
Aufbau des Materials	03
Hintergrund für Lehrkräfte	05
Informationen zum Film und den Macher*innen	06
I. Aufgaben vor dem Film	09
II. Aufgaben während des Films	18
III. Aufgaben nach dem Film	21
IV. Exkurs	29
Impressum	33

Für Lehrkräfte ist dieses Thema nicht nur aufgrund seiner gesellschaftlichen Bedeutung relevant, sondern auch, weil Armut und soziale Ausgrenzung den schulischen Alltag und die Bildungschancen vieler Kinder direkt beeinflussen. Materielle Not führt häufig zu sozialer Isolation, Leistungsdruck oder auch Schulvermeidung. Gleichzeitig fehlen vielerorts gut erreichbare Anlaufstellen für betroffene Familien, etwa in Form von Schulsozialarbeit oder kommunaler Unterstützung.

Aufbau des Materials

Das Material richtet sich an Lehrkräfte und Schulklassen und soll dazu anregen, sich vor, während und nach der Filmsichtung intensiv mit dem Film sowie seinen Themen auseinanderzusetzen. Die Aufgaben sind in drei Abschnitte gegliedert: Zur Vorbereitung, zur Begleitung während der Sichtung und zur Nachbereitung. Alle enthaltenen Materialien dienen als Impulse und Vorschläge. Sie können flexibel ausgewählt und an die jeweilige Unterrichtssituation angepasst werden. Weder die Filmanalyse noch die thematischen Fragestellungen zielen auf eindeutige Antworten ab. Aus diesem Grund wurden keine Musterlösungen vorgegeben, denn die Auseinandersetzung mit dem Film kann vielfältige Perspektiven und Diskussionen anstoßen, die jeweils für sich wertvoll sind und weiterentwickelt werden sollen.

Es finden sich folgende Aufgabenblöcke im Lehrmaterial:

Verlust...

Hintergrund für Lehrkräfte:

- I. Armut und Obdachlosigkeit in Deutschland
- II. Informationen zum Film und den Macher*innen dahinter

Aufgaben vor dem Film:

- Thematische Vorbereitung
- Filmische Vorüberlegungen

Akzeptanz...

Aufgaben während dem Film:

- I. Inhaltliche Analyse
- II. Filmische Gestaltung

Ausweg...

Aufgaben nach dem Film:

- I. Anregung zur Bearbeitung der Sichtungsaufgaben
- II. Leitfaden zum Umgang mit obdachlosen Menschen
- III. Exkurs: Armut/Obdachlosigkeit im Film
- IV. Obdachlosigkeit bei Frauen und bei Menschen mit Migrationshintergrund

Ausblick: Was machen Chris und Alex jetzt?

Um das Thema fundiert im Unterricht oder im Kollegium aufzugreifen, empfiehlt sich die Lektüre des offiziellen Wohnungslosenberichts 2024 der Bundesregierung, abrufbar unter:

<https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs>

VERLUST...

Hintergrund für Lehrkräfte:

ARMUT UND OBdachLOSIGKEIT IN DEUTSCHLAND

Armut und Obdachlosigkeit sind auch in einem wohlhabenden Land wie Deutschland nach wie vor zentrale gesellschaftliche Herausforderungen, die nicht nur soziale, sondern auch pädagogische Relevanz besitzen. Viele Kinder und Jugendliche, denen Lehrkräfte im Schulalltag begegnen, wachsen unter prekären Bedingungen auf. Umso wichtiger ist es, die Hintergründe zu kennen und gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen.

Laut dem Statistischen Bundesamt waren im Jahr 2024 rund 17,6 Millionen Menschen – das entspricht etwa 20,9% der Bevölkerung – in Deutschland von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht.¹ Die Schwelle zur Armutsgefährdung liegt nach gängiger Definition bei 60 % des mittleren Einkommens. Besonders häufig betroffen sind Kinder, Alleinerziehende und Menschen mit niedriger Bildung.²

So wuchs 2023 etwa jedes siebte Kind in Deutschland unter Armutsbedingungen auf.³

Auch die Zahl wohnungsloser Menschen hat in den letzten Jahren drastisch zugenommen. Im Jahr 2024 waren laut amtlicher Statistik rund 531.600 Personen in Deutschland wohnungslos. Ein Anstieg, der auch pädagogisch beunruhigend ist.⁴ Besonders alarmierend: Etwa 47.300 dieser Menschen leben ohne jede Unterkunft – also obdachlos – auf der Straße oder in Notbehelfen.⁵ 40% der Untergebrachten sind jünger als 25 Jahre und viele davon haben keinen regelmäßigen Zugang zu Schule, Ausbildung oder Beratung.

Die Gründe für Armut und Wohnungslosigkeit sind komplex und vielfältig: Miet- und Energieschulden, Wohnungskündigungen, persönliche Krisen wie Trennung oder Krankheit, Suchterkrankungen oder Erwerbslosigkeit gehören zu den häufigsten Ursachen.⁶ In den vergangenen Jahren sind außerdem immer mehr ältere Menschen betroffen, die von Altersarmut bedroht sind, was auch als ein wachsendes Phänomen in ländlichen Regionen zu beobachten ist.⁷

Politisch wurde reagiert: Die Bundesregierung kündigte einen Nationalen Aktionsplan zur Überwindung von Wohnungslosigkeit an und stellt Mittel für den sozialen Wohnungsbau bereit.⁸ Dennoch bleibt die Kritik groß: Die staatliche Sozialpolitik sei zu komplex, zu ineffizient und zu langsam in der Umsetzung. Der Nationale Normenkontrollrat der Bundesregierung bezeichnete das System sogar als „Sanierungsfall“.⁹

¹ Statistisches Bundesamt, 2025: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/01/PD25_036_63.html

² Paritätischer Gesamtverband, 2024: <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/paritaetischer-armutsbericht-2024/>

³ Statistisches Bundesamt, 2024: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_N033_63.html

⁴ Statistisches Bundesamt, 2024: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_282_229.html

⁵ Tagesschau, 2024: <https://www.tagesschau.de/inland/wohnungslose-110.html>

⁶ Deutschlandfunk, 2023: <https://www.deutschlandfunk.de/ursachen-obdachlosigkeit-wohnungslosigkeit-100.html>

Diakonie Deutschland, 2023: <https://www.diakonie.de/wissen-kompakt-wohnungs-und-obdachlosigkeit>

⁷ Malteser, 2024: <https://www.malteser.de/dabei/begleitung-hilfe/obdachlosigkeit-im-alter.html>

⁸ Tagesschau, 2024: <https://www.tagesschau.de/inland/europarat-armut-deutschland-100.html>

⁹ Welt, 2024: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article251218322/Sozialleistungen-Der-deutsche-Sozialstaat-ist-ein-Sanierungsfall-120-Milliarden-Euro-jaerlich.html>



Informationen zum Film und den Macher*innen

ÜBERBLICK

Der Dokumentarfilm HAUSNUMMER NULL (D 2024) von Lilith Kugler bietet einen eindringlichen Einblick in das Leben des obdachlosen und heroinabhängigen Chris, der gemeinsam mit seinem Kumpel Alex an einer Berliner S-Bahn-Station lebt. Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren (2021–2023) begleitet die Filmmacherin Chris' Alltag, seine Herausforderungen und seinen Weg in ein betreutes Wohnprojekt mit kontrollierter Heroinabgabe. Der Titel des Films symbolisiert die Zugehörigkeit von Menschen ohne festen Wohnsitz zur Nachbarschaft, trotz fehlender offizieller Adresse.



REGIEKOMMENTAR

Im Winter 2020 zog ich für mein Masterstudium nach Berlin – genauer gesagt in die Nähe des S-Bahnhofs Friedenau. Chris war schon zwei Monate vor mir da und er wünschte mir direkt „Herzlich willkommen in Friedenau!“.

Er war ein bisschen wie ein Pförtner, bei dem man ein- und auschecken musste, wenn man zur Bahn ging oder heimkam. Ich fand es spannend, mich mit ihm zu unterhalten, da ich zuvor auch eher an Menschen ohne Obdach vorbeiging und mich diese Situation überforderte. Ich lernte ihn schnell als meinen obdachlosen Nachbarn zu schätzen und er wurde mitten in der Pandemie einer meiner wenigen sozialen Kontakte. Auch der Filmtitel ist so entstanden: Wir wohnten in der gleichen Straße, Chris ganz vorne am Bahnhof, noch vor dem ersten Haus – also quasi in der Nummer Null. Als er erfuhr, dass ich Filmemacherin bin, schlug er mir vor: „Du kannst mich ja mal filmen!“ Natürlich hatte ich auch schon darüber nachgedacht, und so war der Grundstein für HAUSNUMMER NULL gelegt – ohne dass wir beide wussten, dass daraus ein Langfilm entstehen würde, der sogar im Kino und im Fernsehen läuft.

Zusammen mit dem Kameramann Stephan Vogt begleitete ich Chris und auch seinen Kumpel Alex über zweieinhalb Jahre durch Höhen und Tiefen. Das war nicht immer einfach, denn die Situation von Chris schien zu Beginn ausweglos, und seine Suchterkrankung bestimmte seinen Tagesrhythmus und jede Entscheidung. Wir konnten schlecht planen und mussten spontan von Tag zu Tag schauen, ob er Zeit hatte und ob sich etwas ergab.

Zum Glück gab es eine sehr hilfsbereite Nachbarschaft (für Chris manchmal sogar zu hilfsbereit!), somit konnten Stephan und ich uns größtenteils auf unsere eher beobachtende Rolle und das Filmen konzentrieren.

Es freut mich sehr, dass der Film als Gesprächsgrundlage für den Unterricht angeboten wird. Das Thema geht uns alle an und hoffentlich kann der Film einen Anstoß geben, bei der nächsten Begegnung mit Menschen auf der Straße nicht wegzuschauen, sondern zum Beispiel einfach mal einen Guten Morgen zu wünschen. Über das Kino und die Schule hinaus hoffe ich, dass in Zukunft auch in der Politik mehr über Obdachlosigkeit und Suchterkrankung gesprochen wird, denn am Ende zeigt der Film auch systemisches Versagen und ist ein Aufruf zur Verbesserung der Situation von Menschen ohne Obdach und mit Suchterkrankung. Unsere zwei Protagonisten haben es glücklicherweise geschafft, ihre Lebenssituation zu verbessern. Es gibt aber viele Menschen, denen diese Möglichkeit verwehrt bleibt. Mir ist bewusst, dass auch dieser Film hätte anders ausgehen können.



Lilith Kugler, die Regisseurin und Autorin des Films, lebt in Berlin. HAUSNUMMER NULL ist ihr Abschlussfilm im Masterstudiengang Regie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Zuvor absolvierte sie einen Bachelor in Audiovisuellen Medien an der Hochschule der Medien Stuttgart und auf den Philippinen. Ihre filmische Arbeit zeichnet sich durch einen respektvollen und nicht stereotypisierenden Blick auf ihre Protagonist*innen am Rande von Gesellschaften aus. Produziert wurde HAUSNUMMER NULL von now films und Torero Film, durch die Produzent*innen Rouven Rech, Bettina Morlock, Teresa Renn und dem Producer Jonatan Geller-Hartung. Der Film feierte seine Premiere beim 45. Filmfestival Max Ophüls Preis 2024 und wurde seitdem mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Menschenrechts-Filmpreis 2024 und für den Grimme-Preis 2025 nominiert.

FESTIVALNOMINIERUNGEN UND PREISE DES FILMES

- Filmfestival Max Ophüls Preis
(Nominierung Wettbewerb Dokumentarfilm)
- Achtung Berlin Filmfestival (Preis der Ökumenischen Jury)
- Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern
(Preis Bester Dokumentarfilm, Beste Bildgestaltung)
- Dok.fest München (Gewinner Student Award)
- First Steps Award (Gewinner NoFear Award)
- Human Rights Film Festival Berlin (nominiert für Youth Award)
- Filmz Mainz (Gewinner Publikumspreis Dokumentarfilm)
- Kasseler Dokfest (Wettbewerb)
- Augenblick Festival (FR)
- Nominierung Grimme-Preis 2025
- Deutscher Menschenrechtsfilmpreis
(Gewinner Kategorie Hochschule)

I. Aufgaben vor dem Film



Thematische Vorbereitung	10
Hintergrundinformationen	12
Filmische Vorüberlegungen.	13
Objektivität >< Subjektivität	16
Praktische dokumentarische Übung	17

- Welche Klischees oder Vorurteile gibt es über obdachlose und suchterkrankte Menschen?

- Welche Verbindungen zwischen Obdachlosigkeit und Sucht kennst du oder vermutest du?

- Welche Bilder und Geschichten über obdachlose Menschen hast du bereits in Medien gesehen?

Hintergrundinformationen

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN OBDACHLOSIGKEIT UND SUCHT

Es gibt zahlreiche belegte Zusammenhänge zwischen Obdachlosigkeit und Sucht, die sich gegenseitig verstärken können. Suchterkrankungen können zu Arbeitsplatzverlust, familiären Konflikten und finanziellen Schwierigkeiten führen, die letztlich in Wohnungslosigkeit münden. Gleichzeitig kann Wohnungslosigkeit selbst Suchtverhalten auslösen oder verstärken, denn das Leben auf der Straße ist geprägt von Stress, Unsicherheit, Gewalt und sozialer Isolation. Viele Betroffene greifen zu Suchtmitteln, um ihre Lebensrealität zu betäuben, Ängste zu lindern oder besser schlafen zu können. Die Sucht wird dabei zur Bewältigungsstrategie.

Laut dem Wohnungslosenbericht der Bundesregierung 2024 leiden etwa 56 % der Personen ohne Unterkunft an einer dauerhaften psychischen Beeinträchtigung, zu der auch Suchterkrankungen zählen. Zudem bewerten 48 % der wohnungslosen Personen ohne Unterkunft ihren Gesundheitszustand als „weniger gut“ oder „schlecht“.

Ein weiteres Problem ist die doppelte Stigmatisierung: Menschen, die sowohl obdachlos als auch süchtig sind, erfahren oftmals mehrfache Ausgrenzung, was den Zugang zu medizinischer Versorgung, Hilfsangeboten oder Arbeitsmöglichkeiten erschwert. Hinzu kommt, dass viele Hilfsstrukturen entweder Sucht oder Obdachlosigkeit behandeln, jedoch selten beides gleichzeitig. Diese strukturelle Trennung führt dazu, dass Betroffene durch das Raster fallen.

Die Verbindung zwischen Obdachlosigkeit und Sucht ist somit komplex und wechselseitig. Effektive Hilfe erfordert integrierte Ansätze, die beide Problembereiche gleichzeitig adressieren.

Quelle:

Wohnungslosenbericht der Bundesregierung 2024:

https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/wohnen/wohnungslosenbericht-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Filmische Vorüberlegungen

- Worauf würdest du achten, wenn du einen Film über Obdachlosigkeit und Sucht drehst?

- Welche Wirkung kann eine Kamera auf Menschen haben, die gefilmt werden?

- Welche Unterscheidungen trifft man zwischen einem Spielfilm und einem Dokumentarfilm?

Dokumentarfilme besitzen unterschiedliche Zugänge, ihre Themen und Protagonist*innen dem Publikum näherzubringen. Dabei unterscheidet der Dokumentarfilm-Theoretiker Bill Nichols ¹⁰ dies in sechs verschiedenen Kategorien:

Es gibt den sogenannten **poetischen Modus**, in dem die Bilder und das Geschehen nach formalen Mustern organisiert werden. Diese können visuelle oder akustische Rhythmen sein oder motivische Ähnlichkeiten. Auch kann sich die Montage frei nach der atmosphärischen Wirkung richten.

Der **expositorische Modus** ordnet Material zu einer logischen, informierenden Argumentationskette. Oftmals werden die Handlungen von einem/r Voice-Over Sprecher*in kommentiert und durch Bilder belegt. Für viele Zuschauer*innen dürfte dies der Prototyp des Dokumentarischen sein. Nach diesem Schema bauen sich beispielsweise bekannte und konventionelle Tierdokumentationen auf.

Der **performative Modus** stellt die subjektive Wirklichkeit des*der Filmemacher*in in den Vordergrund. Nicht nur das Erleben und Nachdenken, sondern auch Assoziationen, Träume, Erinnerungen werden Teil des Filmgeschehens. Für die Darstellung wird sich deshalb auch eine kreative Freiheit genommen. Der Unterschied zum noch folgenden partizipatorischen Modus besteht darin, dass gesellschaftliche Phänomene nicht nur über Interviewaussagen anderer rekonstruiert werden, sondern die eigene Wirklichkeit stellvertretend erforscht wird.

Beim sogenannten **beobachtenden Modus** (oder auch: observatorischer Modus) wird versucht, eine direkte, unverfälschte Wiedergabe der Wirklichkeit zu zeigen. Die Kamera (so der Anschein) nimmt dabei keinen Einfluss und die Montage (die Anordnung der Einstellungen und Szenen im Film, wie es beim Prozess des Schnittes in der Postproduktion entschieden wird) gibt keine Kommentare.

Dagegen macht der **reflexive Modus** seine Zuschauer*innen auf die dokumentarische Konstruktion aufmerksam und problematisiert die Methodik der filmischen Präsentation.

Den Abschluss bildet der **partizipatorische Modus**, welcher die Filmemacher*innen als Bestandteil der Wirklichkeit sieht, die er präsentiert. Dabei steht die Interaktion zwischen Filmemacher*innen und sozialen Akteur*innen im Vordergrund.

¹⁰ Nichols, Bill: *Introduction to Documentary*, Second Edition. Indiana University Press, 2010.

- Welchem Modus würdest du deinen oben genannten Dokumentarfilmen jeweils zuordnen?

Objektivität >< Subjektivität – Formen des Films und Perspektiven, die man einnimmt

Filme haben oft das Ziel, beim Publikum Empathie zu wecken. Empathie bedeutet, sich in die Gefühle, Gedanken und Erfahrungen der Charaktere auf der Leinwand hineinzusetzen. Filme setzen verschiedene Mittel ein, um diese emotionale Bindung zwischen den Zuschauer*innen und den dargestellten Figuren zu schaffen. Dabei nehmen sie sich Zeit, um die Hintergrundgeschichten und Motivationen der Charaktere zu präsentieren. Dies ermöglicht es den Zuschauer*innen, eine Verbindung zu den Figuren aufzubauen und ihre Entwicklung im Laufe der Handlung zu verfolgen. Die Erzählweise ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Filme verwenden oft Techniken wie Voice-Overs oder innere Monologe, um Einblick in die Gedanken und Gefühle der Charaktere zu gewähren. Dadurch können die Zuschauer*innen die Welt aus der Perspektive der Figuren sehen. Musik und Sounddesign tragen ebenfalls zur Erzeugung von Empathie bei. Die richtige Musik kann die Stimmung eines Films verstärken und Emotionen hervorrufen, die das Publikum näher an die Charaktere heranführen. Auch die Kameraarbeit und Inszenierung spielen eine entscheidende Rolle. Durch Nahaufnahmen von Gesichtern, die Emotionen zeigen, können die Zuschauer*innen sich stärker mit den Charakteren identifizieren und ihre Gefühle nachempfinden.

Die Grenzen zwischen objektiven und subjektiven Dokumentarfilmen verschwimmen oft, und viele Dokumentarfilme enthalten Elemente beider Ansätze. Die Wahl zwischen Objektivität und Subjektivität hängt von den kreativen Zielen der Filmemacher*innen und dem gewünschten Ton und Stil des Films ab. In beiden Fällen ist jedoch Transparenz darüber, wie Informationen präsentiert werden, entscheidend, um das Vertrauen des Publikums zu wahren.

Praktische dokumentarische Übung

Anhand eines gemeinsam gefundenen Themas (Beispiele: Der Schulkiosk, die Schule) kann mit Hilfe des Smartphones experimentiert werden, wie ein Thema mit Hilfe der sechs verschiedenen dokumentarischen Modi umzusetzen ist. Jede Gruppe konzentriert sich dabei auf einen Modus und abschließend werden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

- Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Modi?
- Wie unterscheiden sich die Herangehensweisen?

Achte dabei darauf, ob sich etwas in der Situation verändert / ob sich die Personen **verändern**, wenn sie **wissen** dass die Kamera da ist.

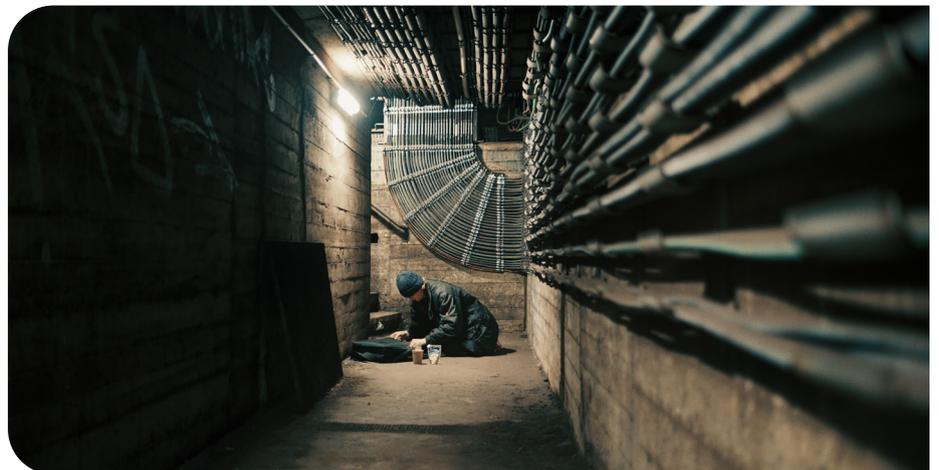
- Eignet sich jeder Modus immer für jedes Thema?

NACH DEM SCHAUEN DES TRAILERS VON HAUSNUMMER NULL

<https://www.youtube.com/watch?v=l7QUdvH97X8>

- Für welchen Modus haben sich die Filmemacher*innen womöglich entschieden?

II. Aufgaben während des Films



Sichtungsaufgaben 19

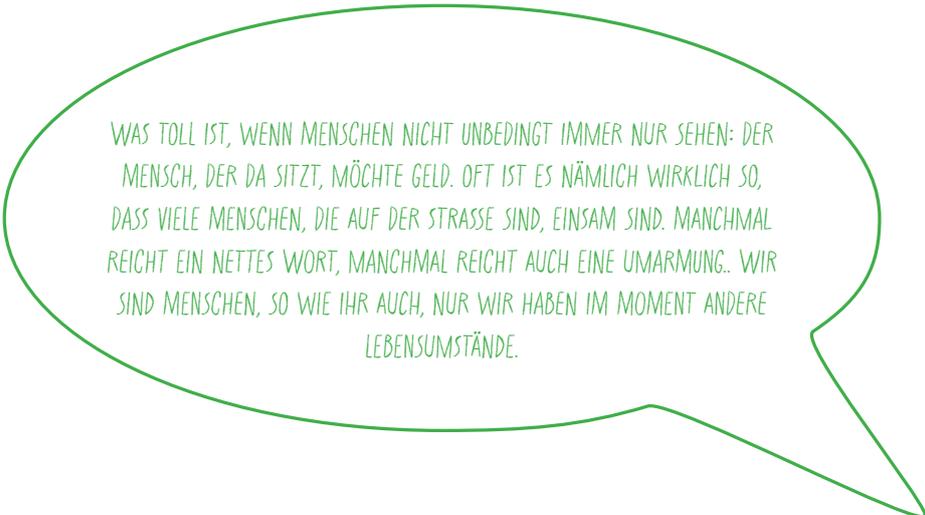
III. Aufgaben nach dem Film



Anregung zur Bearbeitung der Sichtungsaufgaben	22
Leitfaden zum Umgang mit obdachlosen Menschen	23
Hilft es, Geld zu geben? – Ein Thema für die Diskussion im Unterricht	25
Zusatzfrage für Schüler*innen:	27
Ausblick: Was machen Chris und Alex jetzt?	28

Leitfaden zum Umgang mit obdachlosen Menschen

WIE AUF OBdachLOSE ZUGEHEN?



WAS TOLL IST, WENN MENSCHEN NICHT UNBEDINGT IMMER NUR SEHEN: DER MENSCH, DER DA SITZT, MÖCHTE GELD. OFT IST ES NÄMLICH WIRKLICH SO, DASS VIELE MENSCHEN, DIE AUF DER STRASSE SIND, EINSAM SIND. MANCHMAL REICHT EIN NETTES WORT, MANCHMAL REICHT AUCH EINE UMARMUNG.. WIR SIND MENSCHEN, SO WIE IHR AUCH, NUR WIR HABEN IM MOMENT ANDERE LEBENSUMSTÄNDE.

Janet Amon
suchterkrankte und ehemals obdachlose Frau

- 1. Respekt und Augenhöhe:**
Der wichtigste Grundsatz im Umgang mit obdachlosen Menschen ist, sie mit Respekt zu behandeln und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Es ist entscheidend, ihnen ihre Würde zu lassen und sie nicht zu stigmatisieren. Studien zeigen, dass respektvolle Kommunikation den Aufbau von Vertrauen fördert. Sie zu fragen, was sie brauchen, ist ein erster Schritt – und nicht zu denken, dass sie etwas brauchen (Diakonie Deutschland, 2023).
- 2. Direkte Ansprache:**
Eine direkte Ansprache kann oft hilfreich sein, dabei sollte man freundlich, aber nicht aufdringlich sein. Ein einfaches „Wie geht es Ihnen?“ kann helfen, eine Verbindung aufzubauen, ohne sich in ihre persönlichen Schwierigkeiten einzumischen (BAG W, 2022).
- 3. Empathie zeigen:**
Obdachlose Menschen haben oft traumatische Erlebnisse hinter sich. Empathie ist ein wichtiger Faktor, um Vertrauen zu gewinnen. Laut einer Untersuchung des Deutschen Caritasverbands (2019) ist es entscheidend, geduldig zuzuhören und nicht sofort Ratschläge oder Lösungen zu bieten.

4. **Nicht drängen:**

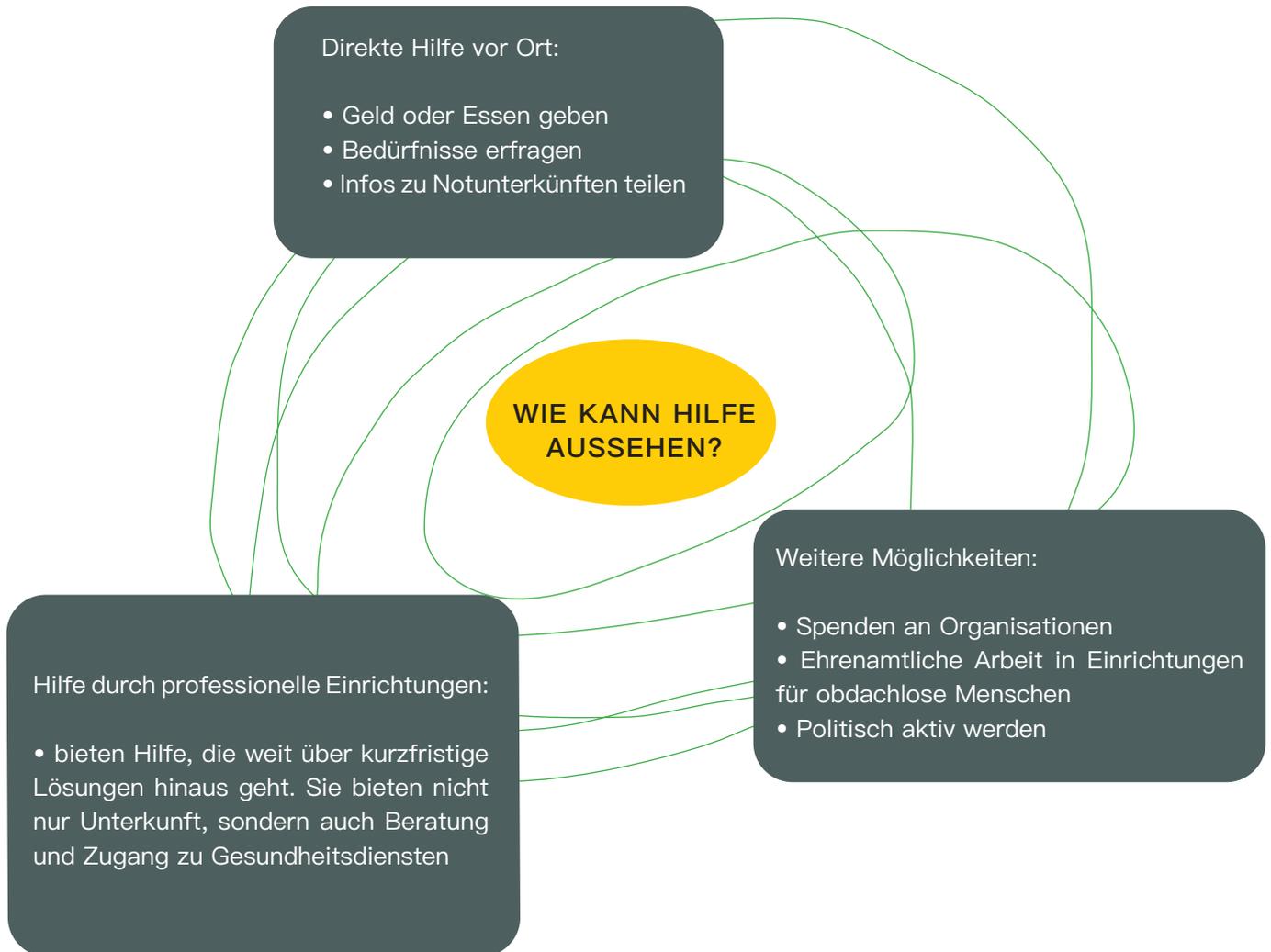
Es ist wichtig, die Grenzen der obdachlosen Person zu respektieren. Viele möchten nicht immer über ihre Situation sprechen oder Hilfe annehmen. Das sollte man akzeptieren, um ihre Autonomie zu wahren (Diakonie Deutschland, 2023).

DAS WICHTIGSTE IST IMMER, EINE EBENE ZU FINDEN, DIE NICHT „ICH BIN HIER OBEN UND ICH SPRECHE DICH JETZT DA UNTEN MAL AN“ IST.

Silvia
ehrenamtlich engagiert

MIR HABEN PASSANTEN OFT EINEN KAFFEE GEBRACHT. DAS WAR AUCH SEHR NETT, KEINE FRAGE. ABER MIT OFT MEINE ICH SEHR OFT. AN EINEM TAG HÄTTE ICH MANCHMAL 15 KAFFEES UND MEHR ZUSAMMEN BEKOMMEN. (...) FRAGTE ICH ALLERDINGS DIE MENSCHEN, DIE MIT ZWEI KAFFEE VOR MIR STANDEN, NACH GELD, GABEN MIR DIE MEISTEN MENSCHEN EHER GAR NICHTS. DAMIT MEINE ICH: NIE WIEDER! ICH WAR AUF IHRER „HILFSLISTE“ SOFORT UNWIEDERBRINGLICH GESTRICHEN (...) DAS TUT ÜBRIGENS FÜR DAS SELBSTWERTGEFÜHL UNHEIMLICH GUT, SICH AUCH EINMAL SELBER ETWAS ZU KAUFEN ZU KÖNNEN. DIESE SELBSTÄNDIGKEIT WIRD MENSCHEN OHNE OBDACH UND WURDE AUCH MIR DAMALS HÄUFIG ABGESPROCHEN. NIMMT DIE PERSON DAS GEBRACHTE NICHT AN, IST SIE EBEN EINFACH UNDANKBAR.

Janita-Marja Juvonen
„DIE ANDEREN – Die harte Realität der Obdachlosigkeit“, 2023
S.106 – 107



Hilft es, Geld zu geben? – Ein Thema für die Diskussion im Unterricht

Ob man obdachlosen Menschen Geld geben sollte oder nicht, ist eine Frage, die viele beschäftigt und auf die es keine einfache, allgemeingültige Antwort gibt. Vielmehr gibt es sowohl überzeugende Argumente dafür als auch dagegen.

Auf der einen Seite kann eine Geldgabe eine unmittelbare Hilfe darstellen: Sie ermöglicht es, kurzfristige Bedürfnisse wie Essen, Kleidung oder eine Unterkunft für die Nacht zu decken. Auch der Erwerb von Drogen gehört bei unbehandelten suchterkrankten Menschen zum unverzichtbaren täglichen Bedürfnis, da Entzugerscheinungen großen körperlichen und psychischen Stress verursachen. Beispielsweise kann ein sogenannter kalter Alkoholzug für alkoholabhängige Menschen sogar lebensbedrohlich sein.

Der Caritasverband für das Erzbistum Köln (2023) betont, dass die Entscheidung, wie das Geld verwendet wird, dem obdachlosen Menschen überlassen bleiben sollte – als ein Akt der Anerkennung seiner Autonomie.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Bedenken. So warnen Fachleute davor, dass regelmäßige Geldgaben bestehende Problemlagen wie Suchterkrankungen oder soziale Isolation verstärken könnten, wenn sie nicht mit weiterführenden Unterstützungsangeboten verknüpft sind. Die Deutsche Gesellschaft für Sozialarbeit (2022) weist darauf hin, dass Geld allein nicht ausreicht, um den Kreislauf der Obdachlosigkeit zu durchbrechen. Auch die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (2022) betont, dass die Ursachen für Obdachlosigkeit, wie Wohnraummangel oder psychische Erkrankungen, nur durch langfristige, professionelle Hilfsstrukturen wirksam bekämpft werden können.

Es zeigt sich: Die Frage, ob es sinnvoll ist, obdachlosen Menschen Geld zu geben, lässt sich nicht pauschal beantworten. Gerade deshalb bietet sie einen wichtigen Anlass zur Diskussion auch im Klassenzimmer. Lehrkräfte sind herzlich eingeladen, dieses Thema gemeinsam mit ihren Schüler*innen zu erörtern, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und gemeinsam nachzudenken, wie gesellschaftliche Verantwortung aussehen kann.

„SCHEUT EUCH NICHT, DIE LEUTE ZU FRAGEN, OB SIE HILFE AN MATERIELLEN DINGEN BRAUCHEN. ABER ICH GLAUBE, DEN LEUTEN IST AM MEISTEN MIT GELD GEHOLFEN. HÖRT SICH JETZT EIN BISSCHEN BLÖD AN, ABER GÄBE ES EUCH NICHT, UND WÜRDET IHR UNS NICHT HELFEN, DANN WÜRDEN WIR IN EINER VIEL SCHLIMMEREN STADT LEBEN. DANN WÜRD E ES HIER VIEL MEHR STRESS GEBEN, VIEL MEHR GEWALT, WEIL DIE LEUTE MÜSSEN JA TROTZDEM DAS GELD VERDIENEN. UND MAN KAUFT SICH JA AUCH ESSEN VON DEM GELD WAS MAN ERSCHNORRT.“

Chris
Protagonist Hausnummer Null

„KEIN SÜCHTIGER MENSCH AUF DER STRASSE WIRD CLEAN, NUR WEIL SIE IHM KEIN GELD GEBEN. ER MUSS SICH SEINEN SUCHTSTOFF EINFACH ANDERS BESORGEN.“

Janita-Marja Juvonen
„DIE ANDEREN – Die harte Realität der Obdachlosigkeit“, 2023
S.38

Ausblick

WAS MACHEN CHRIS UND ALEX JETZT?

Chris und Alex sind beide weiterhin in ihren Wohnverhältnissen geblieben, sie sind nicht mehr obdachlos. Chris hat einen Job bei einem Radiosender und Alex – der gelernter Pferdewirt ist – hilft auf einem Pferdehof aus. Bereits während der Dreharbeiten hat Chris das Fitnessstudio für sich entdeckt und trainiert immer noch fleißig weiter.

Die Suchterkrankung wird bei beiden weiterhin stabil in einer Diamorphinpraxis behandelt. Dadurch ist die Droge für sie zum Medikament geworden.

Stand 2025



IV. Exkurs



Armut und Obdachlosigkeit im Film	30
Obdachlosigkeit bei Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund.	31

Armut und Obdachlosigkeit im Film

Armut und Obdachlosigkeit wurden in Filmen schon auf vielfältige Weise dargestellt. Mal realistisch und sozialkritisch, mal klischeehaft oder symbolisch überhöht. Sie reflektieren dabei stets gesellschaftliche Haltungen. Sozialkritische Filme zeigen Armut nicht nur, sondern hinterfragen ihre Ursachen, benennen betroffene Gruppen und thematisieren gesellschaftliche Strukturen, die Auswege erschweren. Charlie Chaplins Figur des Tramps etwa kämpft in *MODERN TIMES* (1936) oder *THE TRAMP* (1915) mit Humor und Würde gegen die Härten der Weltwirtschaftskrise und kritisiert damit soziale Ungleichheit. In *ROSETTA* (1999) von den Dardenne-Brüdern ringt eine junge Frau um Arbeit, um dem Leben im Wohnwagen mit ihrer Mutter zu entkommen. Moderne Armut erscheint hier als stille, unsichtbare Realität. Auch *DIE MITTE DER WELT* (2016) zeigt Armut, wenn auch zurückhaltender, durch das Leben einer Familie am Rand der Gesellschaft.

Obdachlosigkeit wiederum wird häufig aber auch dramatisiert oder romantisiert. In vielen Adaptionen von Weihnachtsfilmen, wie *A Christmas Carol* oder *Der kleine Lord*, fungieren obdachlose Figuren als moralische Impulsgeber, ohne dass ihre eigene Situation im Mittelpunkt steht. *BIENVENUE CHEZ LES CH'TIS* (2008) nutzt die strukturelle Armut Nordfrankreichs humorvoll überzeichnet als kulturelles Konfliktfeld, während *THE SOLOIST* (2009) vielleicht zuweilen etwas kitschig, aber ansonsten sehr realistisch die Verbindung von psychischer Krankheit, Sucht und Obdachlosigkeit aufzeigt. Dokumentarfilme wie *AM RAND DER STÄDTE* (1998) oder Beiträge der Reihe *37 Grad* bieten oft besonders direkte Einblicke in die Lebensrealitäten obdachloser Menschen und erzählen von Biografien, Träumen und sozialer Ausgrenzung.

Insgesamt spiegeln Filme Armut meist als systemisches Problem, geprägt durch Bildungsbenachteiligung, fehlende Sozialpolitik oder strukturelle Ungleichheit. Gleichzeitig erzählen sie individuelle Geschichten, die diese Strukturen erfahrbar machen. Entscheidend bleibt, ob Filme stereotype Bilder bedienen oder brechen – und ob den betroffenen Figuren eine eigene Stimme gegeben wird. Armut und Obdachlosigkeit im Film eröffnen Räume für Empathie und Kritik und fordern dazu auf, mediale Darstellungen sozialer Missstände kritisch zu hinterfragen.

Obdachlosigkeit bei Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund

Im Film Hausnummer Null begegnen wir mit Chris und Alex zwei obdachlosen Männern, die in Deutschland geboren sind. Ihre Geschichte verdeutlicht, dass auch auf der Straße ungleiche Voraussetzungen herrschen. Besonders Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund sind spezifischen Risiken ausgesetzt, die im Folgenden näher beleuchtet werden. Viele Frauen werden obdachlos, weil sie vor häuslicher Gewalt oder Missbrauch fliehen. Laut Studien haben fast die Hälfte der obdachlosen Frauen gewalttätige Beziehungen hinter sich. Der Mangel an Schutzräumen und gezielter Hilfe verschärft ihre Lage zusätzlich. Gleichzeitig sind Frauen in Deutschland häufiger von Armut betroffen – durch ungleiche Bezahlung, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und die Doppelbelastung aus Erwerbs- und Sorgearbeit. Alleinerziehende Mütter gelten als besonders gefährdet, und auch der Zugang zu Wohnraum gestaltet sich für Frauen häufig schwieriger als für Männer. Statistiken zeigen, dass Frauen zwar insgesamt seltener obdachlos sind als Männer, aber sie bilden eine wachsende Gruppe. Besonders Frauen über 40, Alleinerziehende und solche mit Migrationshintergrund sind zunehmend betroffen.

Zudem ist das Hilfesystem oft auf Männer ausgerichtet. Während es für diese vielerorts Notunterkünfte gibt, fehlen vergleichbare Angebote für Frauen. Frauen berichten dort oft von mangelnder Privatsphäre und Angst vor sexuellen Übergriffen, was viele davon abhält, überhaupt Hilfe in Anspruch zu nehmen. Spezialisierte Einrichtungen wie Frauenhäuser oder sozialpsychiatrische Dienste existieren, doch der Bedarf ist deutlich größer, insbesondere für Frauen mit Kindern. In Städten wie Berlin gibt es inzwischen Notunterkünfte, die auf die spezifischen Bedürfnisse obdachloser Frauen zugeschnitten sind. Sie bieten nicht nur Schutz, sondern auch psychosoziale Unterstützung, Hilfe bei der Jobsuche und Perspektiven für ein Leben außerhalb der Obdachlosigkeit.

Auch die Gefahr sexueller Gewalt auf der Straße ist für obdachlose Frauen hoch. Viele sind gezwungen, sich zu prostituieren, um zu überleben. Schwangerschaft, Kinderbetreuung und das Fehlen kinderfreundlicher Unterkünfte stellen weitere Belastungen dar, die die Situation zusätzlich erschweren.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, braucht es mehr Aufmerksamkeit in der öffentlichen und politischen Debatte, den Ausbau zielgerichteter Unterstützungsangebote und eine stärkere Sensibilisierung für die besonderen Lebenslagen obdachloser Frauen.

Obdachlosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund ist ein Thema, das in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückt ist. Besonders Geflüchtete und Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus sind in Deutschland oft in mehrfacher Hinsicht benachteiligt. Viele kommen aus Krisen- oder Kriegsgebieten und sind durch traumatische Erfahrungen psychisch belastet, was ihre Integration zusätzlich erschwert. Sprachbarrieren und mangelnde Kenntnisse des Sozialsystems erschweren nicht nur die Arbeitssuche, sondern auch den Zugang zu Unterstützungsangeboten. Gleichzeitig ist der Zugang zum Arbeitsmarkt für viele stark eingeschränkt. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse, befristete Jobs und niedrige Löhne erhöhen das Risiko, in Armut und schließlich in Obdachlosigkeit zu geraten. Auf dem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt sind Migrant*innen häufig von Diskriminierung betroffen, was ihre Chancen auf ein sicheres Zuhause zusätzlich verringert.

Diese strukturellen Hürden werden durch soziale Ausgrenzung und rechtliche Unsicherheiten verstärkt. Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus haben oft keinen Anspruch auf Sozialleistungen oder eine angemessene Unterbringung. Die Folge ist häufig ein Leben in unsicheren Wohnverhältnissen oder auf der Straße. Diskriminierung im Alltag, Stigmatisierung sowie fehlende gesellschaftliche Netzwerke führen dazu, dass viele dieser Menschen unsichtbar bleiben und ihre Situation nicht ausreichend gesellschaftlich wahrgenommen wird. Zusätzlich belasten psychische Erkrankungen wie posttraumatische Belastungsstörungen viele Geflüchtete, was den Weg in ein geregeltes Leben erschwert.

Obdachlosigkeit in diesem Kontext ist keine individuelle Tragödie, sondern Ausdruck gesellschaftlicher und politischer Versäumnisse. Es braucht daher gezielte Maßnahmen. Der Zugang zu Sprachkursen und Integrationsprogrammen ist ebenso entscheidend wie rechtliche Beratung und psychosoziale Unterstützung. Spezialisierte Angebote, etwa Traumatherapie oder niedrigschwellige Wohnprojekte, können helfen, individuelle Belastungen aufzufangen und konkrete Perspektiven zu eröffnen. Auch der erleichterte Zugang zu Sozialleistungen, rechtssicheren Aufenthaltsregelungen und bezahlbarem Wohnraum ist zentral, um strukturelle Hürden abzubauen. Nur so lässt sich langfristig verhindern, dass Migration in prekären Lebensverhältnissen endet.

Quellen:

- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2022), Integration und Sprachförderung für Migrantinnen* <https://www.bamf.de>
- BAG W (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe) (2022), Obdachlosigkeit und Migration in Deutschland <https://www.bagw.de>
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2021), Psychische Belastungen bei Migrantinnen und Geflüchteten* <https://www.dgps.de>
- Europäischer Flüchtlingsrat (ECRE) (2020), Rechtliche Unterstützung für Migrantinnen und Geflüchtete in Europa* <https://www.ecre.org>
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK) (2021), Flucht und Obdachlosigkeit – Eine Herausforderung für die Sozialarbeit <https://www.drk.de>



Herausgeber

now films

Apostel–Paulus–Str. 6
10823 Berlin
bmorlock@nowfilms.com

Torero Film

Kastanienallee 56
10119 Berlin
rouven@torerofilm.de
teresa@torerofilm.de

Ansprechpartner*in

Lilith Kugler

Regisseurin
mail@hausnummernull.de

Jonatan Geller–Hartung

Producer
mail@hausnummernull.de

Verleih

Jörg van Bebber

Drop–Out Cinema eG
joerg@dropoutcinema.org

Text und Konzept des Lehrmaterials

Manuel Föhl

Layout des Lehrmaterials

Antonia Nestler

Fotocredits

Stephan M. Vogt

